Das Finanzwesen der Giebichensteiner Amtsstädte Neumarkt und Glaucha im 17., 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Gertrud Fuss

aus Dortmund.

Referent: Prof. Dr. G. Aubin.

HALLE (SAALE)
Buchdruckerei Heinrich John
1926.

EINLEITUNG.

Nur wenige Untersuchungen beschäftigen sich bisher mit dem städtischen Finanzwesen des 17. und 18. Jahrhunderts. Es ist hier eine Lücke in der Behandlung und Erschließung vergangener Jahrhunderte. Daher befaßt sich die folgende Abhandlung mit dem Finanzwesen zweier kleiner Städte des mittleren Deutschlands, Neumarkt und Glaucha bei Halle a. S., deren Finanzgebarung während der genannten Periode charakteristisch für damalige Städte ähnlicher Größe ist.

I. Abschnitt.

Kurze Geschichte der Städte Halle, Neumarkt und Glaucha.

Neumarkt und Glaucha sind durch ihre nahe Lage im Norden und Süden der Stadt Halle wirtschaftlich aufs engste mit dieser verknüpft gewesen. Doch hat sich jede der drei Städte vollständig selbständig entwickelt. Bei der Entstehung der Orte waren für Halle die Salzquellen, für Neumarkt und Glaucha die Klöster Neuwerk und Marienkammer von größtem Einfluß. Wann Neumarkt und Glaucha Städte wurden, ist nicht genau bekannt, einen Wappenbrief erhielt Neumarkt 1533, Glaucha 1562.

Die schweren Erschütterungen des Wohlstandes durch den 30jährigen Krieg konnten erst unter den Hohenzollern gut gemacht werden, die 1680 die Verwaltung des Landes übernahmen. Der Verschuldung der städtischen Finanzen wurde durch strenge Maßnahmen gesteuert, sodaß nach hundert Jahren die frühere Leistungsfähigkeit wieder erreicht worden war. Der siebenjährige Krieg und die Franzosenherrschaft brachten neue finanzielle Erschütterungen. Die Folge war eine überaus große Verschuldung der beiden Städte, die die schweren Lasten nicht tragen konnten und daher 1817 mit Halle vereinigt werden mußten.

II. Abschnitt.

Das Finanzwesen der Stadt Neumarkt.

Neumarkt, ein Städtchen von 1200 Einw. im Jahre 1563 (2060 i. J. 1796) hatte vorherrschend gewerblichen Charakter, wurden doch auch Gewerbe und Handel durch weitgehende

Privilegien unterstützt und gefördert. Die Verwaltung der Stadt stand einem Richter- und Schöppenkolleg zu (ab 1723 Magistrat, ab 1806 Mairie). Die Kassenführung war eine einheitliche, als Kontrollorgan fungierte der Amtmann zu Giebichenstein. Rechnungsmünzen waren der Gulden und der Reichstaler.

Unter den Ausgaben der Kämmerei machten die Besoldungen durchschnittlich die Hälfte aus, die Baukosten ein Achtel. Auch die Erhaltung des Röhrwassers und der Brunnen und die Verehrungen erforderten hohe Summen. Die übrigen Ausgabeposten, wie Feuer-, Markt-, Wege- und Wohlfahrtswesen, hatten geringe Bedeutung. Geschichtlich von besonderem Interesse sind die Ausgaben im 30jährigen Krieg.

Die Einnahmen wurden hauptsächlich aus der Steuer, Bürgerquartal und „Opfergeld", eingebracht — durchschnittlich jährlich 58 % der Gesamteinnahmen —. Auch die Pachtungen und die Gebühren (von Wage, Markt, Bürgerrecht), sowie die Kapitalzinsen waren gute Einnahmequellen. Der Brauzins, ursprünglich bedeutend (bis 50 %), sank seit dem 30jährigen Krieg ständig.

Im ganzen weist das Finanzwesen Neumarkts auf eine gesunde Wirtschaftsführung hin.

III. Abschnitt.

Das Finanzwesen der Stadt Glaucha.

Glaucha (mit 2860 Einw. i. J. 1756), ein Städtchen mit völlig ländlichem Aussehen und viel Viehzucht, zählte dennoch keine Bauern zu seinen Einwohnern. Wie in Neumarkt herrschten Gewerbe und Handel vor und zwar Branntweinbrennerei, Stärkefabrikation und Viehhandel. Die Organisation der Stadtverwaltung, die einheitliche Kassenführung, die Kontrolle und die Rechnungsmünzen stimmen mit Neumarkt überein.

Die bemerkenswertesten Ausgabeposten sind die Ablieferungen an die Landschaftskasse mit durchschnittlich 48 %, die Besoldungen und Verehrungen mit 25,80 % der Gesamtausgaben. Das Bauwesen erfordert jährlich ca. 7 %, Reisekosten 4 %.

Die Hauptquelle der Einnahmen ist das Bürgerquartal und das „Quartalgeld behufs Besoldung" (ca. 47 %), Veräußerungen bringen 4 % jährlich, die Pacht nur 2,4 %.

Auch von Glaucha kann man, soweit das lückenhafte Material Auskunft gibt, von einer gesunden Wirtschaftsführung sprechen.

SCHLUSS.

Zusammenfassendes Urteil über die Finanzpolitik der beiden Städte während der beobachteten Zeit.

Es lassen sich zwei große Entwicklungsperioden unterscheiden:

1. die durch den 30jährigen Krieg und seine Nachwirkungen umgrenzte Zeit,
2. die unter brandenburgisch-preußischer Regierung verbrachte Zeit.

In der ersten Periode verstand es Neumarkt trotz der hohen Ansprüche der Kriegstruppen, sich durch Einschränkung der städtischen Ausgaben vor Überschuldung zu schützen. Beachtenswert ist die Umstellung der Rechnung auf „Rechnungsmünzen“, die die schweren Folgen der Münzverschlechterung aufhob. Bis 1680 besaßen die beiden Städte eine fast uneingeschränkte finanzielle Selbständigkeit, die sie in der zweiten Periode unter brandenburgisch-preußischem Regiment Stück für Stück aufgeben mußten. Eine staatliche Aufsichtsbehörde regelte bis ins Einzelne den städtischen Etat und drang auf dessen strikte Einhaltung. Die günstigen Folgen dieser Politik wurden aber im 18. Jahrhundert durch zu große Bevormundung und Einschränkung der Städte wieder zunichte gemacht, denn die Städte verfielen durch die staatlichen Hemmungen in trostlosen Zustand. Als dann noch die Franzosenherrschaft über das Land kam, war der Niedergang der beiden Städte Neumarkt und Glaucha besiegelt. 1817 mußten sie wegen ihrer geringen Finanzkraft mit Halle vereinigt werden.